

Kurzbericht

# «Nutzung Grosssporthallen Stadt Zürich 2018»

P. Gränicher & L. Niederberger  
Sportamt Stadt Zürich  
Mai 2020

## Inhalt

1	Ausgangslage .....	3
2	Auftrag und Leitfragen .....	4
3	Vorgehen und teilnehmende Organisationen .....	5
4	Erkenntnisse aus der schriftlichen Befragung .....	7
5	Erkenntnisse aus den Interviews .....	11
5.1	Argumente für die Nutzung von GSH .....	11
6	Beantwortung der Fragen .....	12
	Ziel 1 .....	12
	Ziel 2 .....	14
	Ziel 3 .....	15
7	Fazit .....	18
7.1	Hauptaussagen zur Infrastruktur GSH .....	18
7.2	Hauptaussagen zur Nutzung der GSH .....	18
7.3	Kriterien geleitete Vergabe von GSH .....	19
7.4	Schlusswort .....	19
8	Literaturverzeichnis .....	20

# 1 Ausgangslage

Die Stadt Zürich unterstützt die lebenslange sportliche Betätigung eines möglichst grossen Bevölkerungsanteils der Stadt Zürich. Der Schwerpunkt legt sie dabei auf die Förderung des Jugend- und Breitensports (Stadt Zürich, 2017). Das Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich hat den Auftrag, Sporthallen für den obligatorischen Schulsport zur Verfügung zu stellen und auf dessen Bedürfnisse auszurichten (Wild-Eck, 2016).

Die Sport- und Badeanlagen der Stadt Zürich werden werktags durch die Schulen und in der unterrichtsfreien Zeit von über 500 Sportvereinen regelmässig für Trainings und Wettkämpfe genutzt. Üblicherweise stehen deren Trainingsgruppen an fünf Werktagen zwischen 17.30 und 22.00 Uhr drei Zeitfenster à je 90 Minuten zur Verfügung. Für Grosssporthallen (GSH; Doppel- und Dreifachhallen) sind die Kapazitätsgrenzen mit einer 98%igen Auslastung dieser Zeitfenster erreicht (Sportamt Stadt Zürich, 2016), wobei die Nachfrage weiter steigt.

Mit dem prognostizierten Bevölkerungswachstum der Stadt Zürich geht ein kontinuierlicher Anstieg der Schülerzahlen im obligatorischen Sportunterricht einher, was die Stadt Zürich veranlasst hat, bis 2030 den Bau von rund 12 zusätzlichen GSH vorzusehen. Die bisherige Entwicklung von Sport- und Vereinsaktivitäten wird durch die Bevölkerungszunahme ebenfalls beschleunigt, was den Druck auf die gesamte Infrastruktur und auf die GSH erhöht.

Durch den Ausbau der GSH-Infrastruktur ergibt sich eine dynamische Situation, welche die Ausgangslage bei der GSH-Belegung massgeblich verändert: Die bestehende Anzahl von 13 Doppel- und Dreifachhallen wird sich mit den projektierten Hallen verdoppeln (Stadt Zürich, 2019; Wild-Eck, 2016). Aufgrund der zunehmenden Hallenkapazität über die nächsten zehn Jahre werden sich somit neue Möglichkeiten zur Optimierung der GSH-Belegungen ergeben. Um die zukünftigen Hallenkapazitäten bestmöglich zu nutzen, sollten spezifische Ansprüche der Sportorganisationen analysiert werden.

Ziel der vorliegenden Analyse gemäss Projektbeschreibung "Auslegeordnung Hallenbedarf und Hallenbelegungen" (Stadt Zürich, 2018) ist, dass das Sportamt der Stadt Zürich über eine Datengrundlage verfügt, aufgrund derer der Sporthallenbedarf des ausserschulischen Sports fundiert und objektübergreifend ermittelt und begründet werden kann. Die Hallenbelegung soll darauf gestützt aufgrund nachvollziehbarer Kriterien erfolgen können.

## 2 Auftrag und Leitfragen

Aus der Zielformulierung abgeleitet wurden vom Projektteam in Zusammenarbeit mit dem Steuerungsausschuss folgende Leitfragen erarbeitet:

- 1a. (1) Welche Anforderungen machen die Sportorganisationen und Sportarten mit begründetem Bedarf an die Nutzung von GSH der Stadt Zürich geltend? (2) Welche unterschiedlichen Nutzertypen lassen sich charakterisieren?
- 1b. Gibt es Organisationen oder Sportarten, deren Entwicklungspotential in Bezug auf ihr sportliches Leistungsniveau oder ihre Vereinsgrösse aufgrund ungenügender oder fehlender Infrastruktur (GSH) gehemmt wird?
- 1c. Wie entwickelt sich die Nachfrage der Stadtzürcher Sportvereine nach verfügbaren GSH in den nächsten Jahren bis 2030?
- 1d. Zeichnen sich Trends ab, dass die Sportaktivitäten ausserhalb der Sportvereine (z.B. ungebundener Sport, Firmensport, usw.) zunehmend GSH beanspruchen?
  
- 2a. Gibt es bei den Sportorganisationen Potentiale zur Parallelnutzung bzgl. Infrastruktur oder anderen Ressourcen?
- 2b. Welche Argumente sprechen für oder gegen die Planung von Stützpunkten / einer Clusterbildung einzelner Sportarten für Trainings- und/oder Wettkampfbetrieb?
  
- 3a. Welche Kriterien können den Anspruch auf GSH-Nutzung belegen und welche Kriterien können die Vergabe von Belegungszeiten bestimmen?
- 3b. Bestehen Optimierungsmöglichkeiten zur aktuellen Vergabesituation (Matching und Clustering von Hallen- und Organisationsprofilen)?

### 3 Vorgehen und teilnehmende Organisationen

Um einen möglichst breiten Einblick in die Bedürfnisse und Ansprüche der lokalen Sportorganisationen zu erhalten, hat das Sportamt eine repräsentative Auswahl aus der Stadtzürcher Vereinslandschaft in drei Gruppen eingeteilt.

Aus diesen drei Gruppen wurden 45 aktuelle und potentielle GSH-Nutzende (Sportorganisationen) im Herbst 2018 zur Teilnahme an der schriftlichen Umfrage zu ihrer Organisation und deren Trainingsgruppen gebeten (Grp. 1 und 2). 20 Organisationen erhielten zusätzlich die Einladung für ein persönliches Gespräch (Grp. 1). Alle Stadtzürcher Sportorganisationen durften freiwillig an der schriftlichen Umfrage teilnehmen (Grp. 3). Die standardisierten Fragebogen und die Interview-Protokolle wurden im Anschluss qualitativ und quantitativ analysiert und ausgewertet.

Die in Tab. 1a-c aufgelisteten 58 Organisationen beteiligten sich an der Umfrage (19 Grp. 1, 20 Grp. 2, 19 Grp. 3). Mit 17 der Organisationen aus Grp. 1 wurde zudem ein persönliches Gespräch durchgeführt. Vereinzelt Organisationen retournierten unvollständige Datensätze.

Tab. 1a: Gruppe 1: Teilnahme an schriftlicher Befragung und persönlichem Gespräch auf Anfrage.

Sportart	Organisation
Basketball	Basketball Club Divac
	GC Zürich
Badminton	Badminton Club Irchel Zürich
Handball	GC Amicitia Zürich
	K&S Schule Münchhalde
	SHB Schwamendingen Handball
Korfball	Korfball Club Zürich
Leichtathletik	LC Zürich
	TV Oerlikon Leichtathletik
Polysport	United school of sports
Rhönrad	Satus Züri 12
Rollerderby	Zürich City Roller Derby
Tischtennis	TTC Zürich Affoltern
Turnen	TV Aussersihl
Unihockey	Floorball Zürich Lioness
	GC Zürich
Volleyball	VBC Rämi
	VBC Voléro Zürich
	Volero Zürich AG

Tab. 1b: Gruppe 2: Teilnahme an schriftlicher Befragung auf Anfrage.

Sportart	Organisation
Badminton	Badminton Club Zürich Affoltern
Basketball	BC Korac Zürich BC Oerlikon Grizzlies
Fussball	Verein Solidarus
Handball	Handball Züri Birch HC Züri West TV Unterstrass TV Witikon
Leichtathletik	LAC TV Unterstrass
Polysport	Männerriege Schwamendingen SportClub Zürich Affoltern SVKT Jugi Oerlikon TV Leimbach TV Zürich Affoltern
Rhönrad	Turnverein Höngg
Rollkunstlauf	Zürcher Rollschuhklub (ZRSC)
Schneesport Fitness	TV Wiedikon
Unihockey	Innebandy Zürich 11 UHC Crusaders 95 Zürich
Volleyball	TV Seebach

Tab. 1c: Gruppe 3: Teilnahme an schriftlicher Befragung aus Eigeninitiative.

Sportart	Organisation
Badminton	Badminton Club Letzi Badminton Club UBS Zürich
Baseball & Softball	BARRACUDAS Baseball & Softball Club Zürich
Cricket	GC Crickets
Eishockey	GCK/ZSC Lions Nachwuchs AG
Faustball	Faustball Konkordia Oerlikon/Schwamendingen
Fussball	FC Hakoah ZH US Avellino Zurigo
Hockey	Red Sox Hockey Club Zürich
Landhockey	GCZ Landhockey
Polysport	Damenturnverein Witikon TV Oerlikon TV Seebach Verein Letziturgen
Segeln	Zürcher Yacht Club
Tischtennis	TTC Youngstars Zürich
Ultimate Frisbee	Headless Ultimate Frisbee
Volleyball	VBC Oerlikon Volley Höngg

Gruppe 1-3: Alle Organisationen, welche auf mindestens eine Art (Datenblatt zur Organisation, Datenblatt zu den Trainingsgruppen, persönliches Gespräch) Informationen zur Umfrage beigesteuert haben.

Der Rücklauf der schriftlichen Befragung ergab 54 Datenblätter zu den Gesamtorganisationen (17 Grp. 1, 18 Grp. 2, 19 Grp. 3) und 231 Datenblätter zu 247 einzelnen Trainingsgruppen (116 Grp. 1, 84 Grp. 2, 47 Grp. 3).

## 4 Erkenntnisse aus der schriftlichen Befragung

Um die Bedürfnisse und Ansprüche aus infrastruktureller, sportartspezifischer und vereinsinterner Sicht zu erfassen wurden die Organisationen gebeten, Herausforderungen mit denen sie im Trainings- und oder Wettkampfbetrieb zu kämpfen haben, zu nennen. In der untenstehenden Abb. 1 sind die Wortmeldungen in Bezug auf die individuellen Schwierigkeiten der 58 Teilnehmenden zusammengefasst:

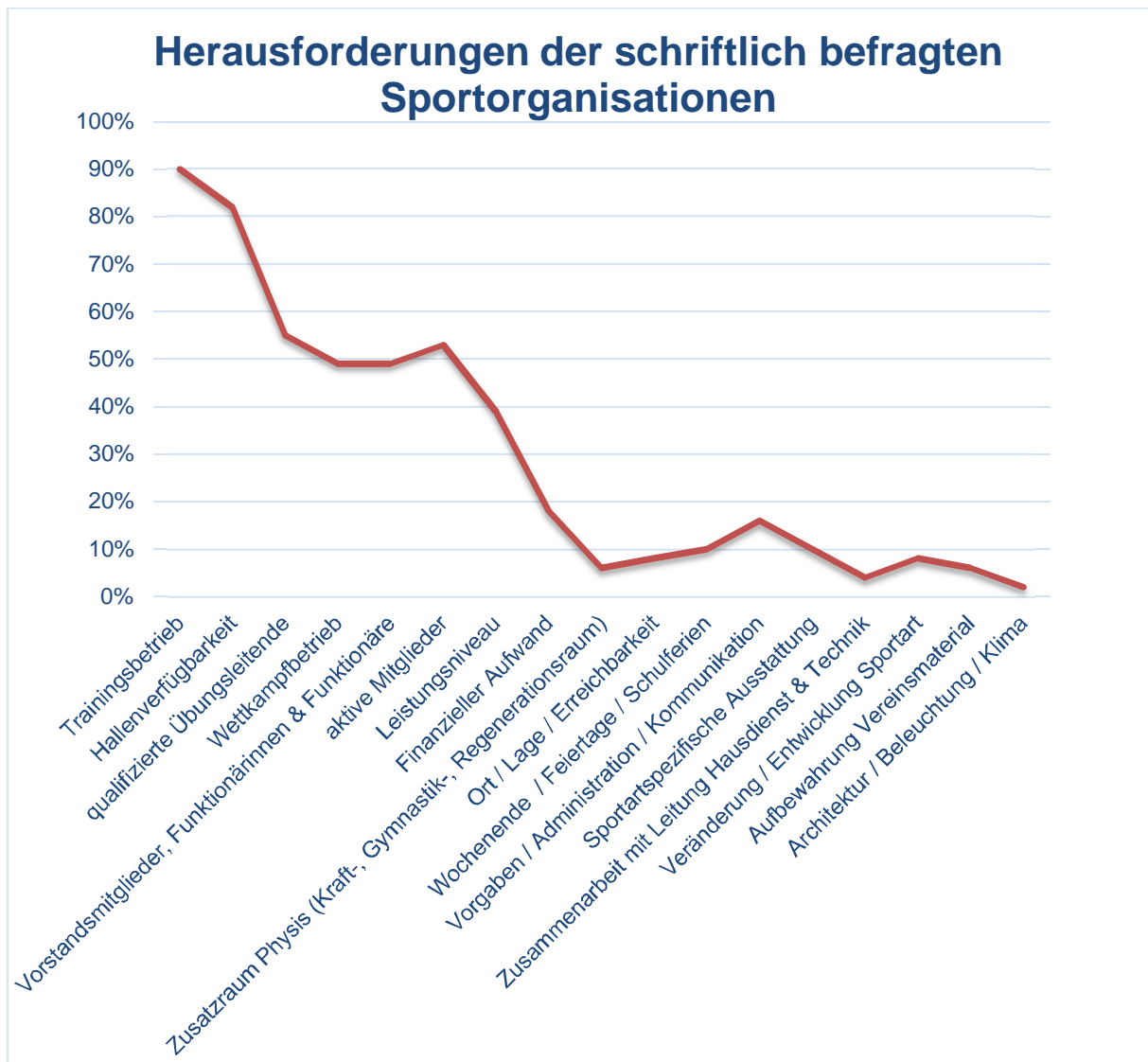


Abb. 1: Herausforderungen der schriftlich befragten Sportorganisationen. Dargestellt ist der prozentuale Anteil der Organisationen, die sich zu den oben genannten Herausforderungen geäußert haben.

Schwierigkeiten in den Bereichen Trainingsbetrieb und Hallenverfügbarkeit werden mit grosser Häufigkeit angegeben. Dies verdeutlicht die Aktualität des Themas und macht einen gewissen Handlungsdruck sichtbar.

Der SOLL-Zustand für die Hallenzuteilung am Beispiel Blumenfeld zeigt den steigenden Druck auf Trainingsfenster zur Hauptnutzungszeit klar auf (Abb. 2): So möchten beispielsweise drei Organisationen mit insgesamt 11 Trainingsgruppen zwischen 19.30 und 21.00 Uhr in der Dreifachhalle Blumenfeld trainieren. Der Druck besteht jedoch nicht auf alle Anlagen und an allen Wochentagen im selben Ausmass.

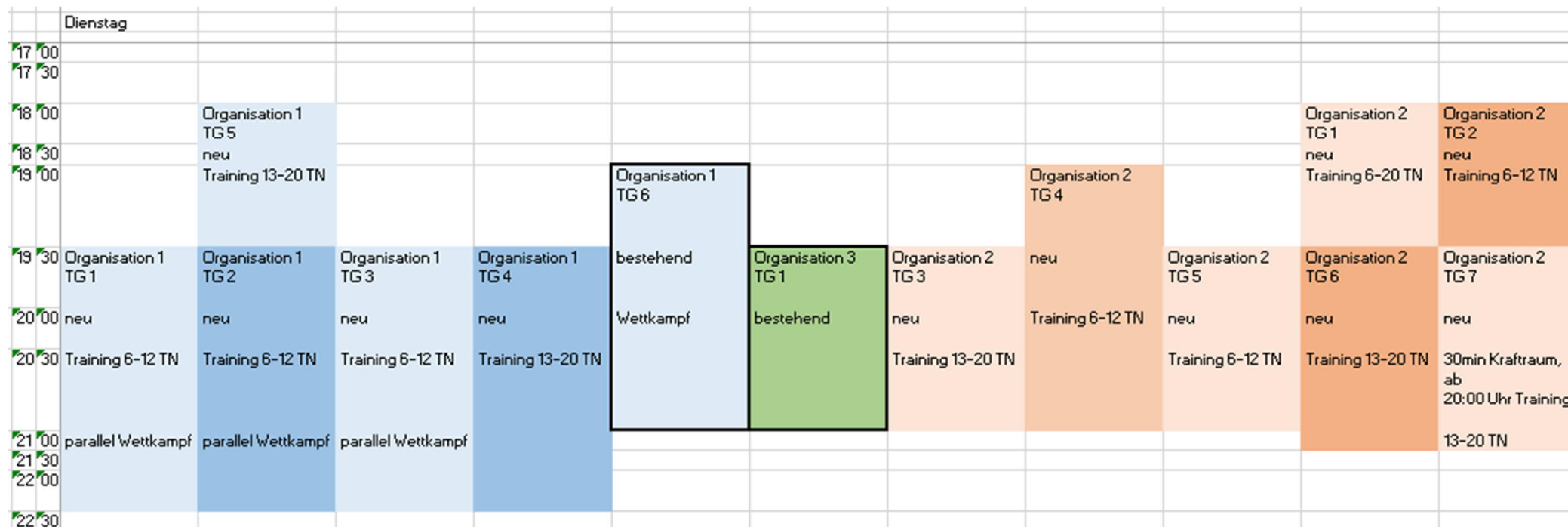


Abb. 2: SOLL-Zustand Hallenbelegung Blumenfeld; TG = Trainingsgruppe; TN = Teilnehmende; bestehend = bereits in der Halle; neu = gewünschter Trainingslot.

Die Vereine nutzen neben GSH oft mit denselben oder anderen Gruppen Einfachhallen sowie weiteren Sportanlagen, was die Komplexität der Gesamtplanung für die Vereine und alle Anlagenverwaltungen zusätzlich erhöht. Auch gewünschte Trainingseinheiten ausserhalb der GSH wurden abgefragt und eine Übersicht dazu erstellt (Abb. 3). Als Beispiel dafür die Nachfrage nach Trainingsbelegungen in weiteren Anlagen an einem regulären Donnerstag.







Im Zuge der Leistungsoptimierung steigt der Bedarf an Athletik- und Regenerationsräumen sowie medizin-therapeutischer Infrastruktur an. Auch der Wunsch nach Besprechungszimmern wurde, meist im Zusammenhang mit Videoanalysen im leistungsorientierten Spportsport, geäußert. Viele Organisationen sehen in der Möglichkeit, eigenes Vereinsmaterial aufbewahren und abschliessen zu können, eine Erleichterung für ihren Trainings- und Wettkampfbetrieb. Im Zusammenhang mit Turnieren und Wettkämpfen wünschen sich diverse Organisationen, ein Buffet oder weiterführende gastronomische Infrastruktur in der Anlage bewirtschaften zu können. Diese Möglichkeit bedeutet für viele Organisationen eine wesentliche finanzielle Einnahmequelle.



## 5 Erkenntnisse aus den Interviews

Ergänzend zu der schriftlichen Umfrage konnte mit Vereinsvertreterinnen und -vertretern von 17 der 20 angefragten Organisationen aus der Grp. 1 ein Interview durchgeführt werden. Folgende Punkte wurden dabei sichtbar:

*Ausrichtung:* Für knapp 75% der befragten Organisationen steht die sportliche Leistung im Fokus. Gut 60% fördern den Breiten- und Hobbysport. 83% der Organisationen haben Jugendteams oder sind im Nachwuchssport aktiv. Gut 30% ist stark auf Geselligkeit und Tradition bedacht oder beschäftigt sich zusätzlich mit Themen wie Integration und Prävention.

*Strategien / Zielsetzungen:* Über 50% der befragten Organisationen haben sich mehr Professionalität in ihrer Organisationsstruktur zum Ziel gesetzt. 75% streben eine Vereins- oder Angebotsoptimierung an und/oder wollen ihre Mitglieder- oder Trainingsgruppenszahl erhöhen. Ein höheres Leistungsniveau ist für 83% der Organisationen das Ziel und ebenso viele präsentieren dazu eine interne Strategie.

*Einzugsgebiet / Ausstrahlung:* 28% der Organisationen verstehen sich als Quartiervereine, 66% bezeichnen sich als Stadtvereine und wollen mit ihren Aktivitäten das gesamte Stadtgebiet abdecken. 50% aller Vereine möchte zudem eine Ausstrahlung über die Stadt Zürich hinaus (kantonal oder regional) haben.

### 5.1 Argumente für die Nutzung von GSH

Um Ihren Anspruch zur Nutzung von GSH zu begründen, nannten die Vereine verschiedene Argumente, die in vier Hauptbereiche zusammengefasst werden konnten:

*Reglementarische Vorgaben für Wettkampf- und Trainingsbetrieb:* Für Trainingsgruppen, welche am Wettkampfbetrieb eines Sportverbands teilnehmen, gelten die in den jeweiligen Reglementen angegebenen minimalen und optimalen Raumvorgaben und Normen bzgl. Grösse der Sportfläche, Bahnlänge usw. inklusive Sturz- und Freiräume und zusätzlich inklusive vorgeschriebene Räume für den Aufenthalt weiterer Teilnehmender, Spielleitung usw. Die Ansprüche für den Wettkampfbetrieb unterscheiden sich in vielen Sportarten bzgl. Alters- und Leistungskategorien. Die optimalen Rahmenbedingungen für den Trainingsbetrieb orientieren sich an den Ansprüchen für den Wettkampfbetrieb in den jeweiligen Alters- und Leistungskategorien.

*Trainingsorganisation:* Es gibt Trainingsgruppen, welche nicht fix in Leistungs- und/oder Alterskategorien, sondern über diese hinweg und/oder in wechselnder Zusammensetzung trainieren. Durch eine Leistungs- und/oder Altersdurchmischung können Trainingsleitende mehrere Teams parallel oder seriell betreuen. Zur Koordination dieser flexiblen Trainingsaktivitäten ist entsprechend mehr Sportinfrastruktur nötig.

*Grösse der Trainingsgruppe:* Je nach Sportart werden unterschiedlich grosse Flächen pro Person benötigt. Wird diese unterschritten hat dies negative Auswirkungen auf die Trainingsintensität, die Trainingsqualität und die Sicherheit. Personell und logistisch bedingt ergeben sich teilweise grosse Trainingsgruppen. Können diese begründet nicht sinnvoll aufgeteilt werden, entsteht daraus der Anspruch an die grössere Trainingsfläche und die Platzverhältnisse einer GSH.

*Geselligkeit durch Parallelbetrieb:* Parallel in derselben Anlage durchgeführte Trainings verschiedener Gruppen desselben Vereins begünstigen, dass sich die Mitglieder vor und nach den Trainings gruppenübergreifend sehen und das Vereinsleben pflegen können. So werden Gruppenübergreifende Kontakte vereinfacht und die Identifikation mit dem Verein gestärkt.

## 6 Beantwortung der Fragen

### Ziel 1

#### 1.a.(1) Welche Anforderungen machen die Sportorganisationen und Sportarten mit begründetem Bedarf an die Nutzung von GSH der Stadt Zürich geltend?

Je weniger Alternativen sich zu GSH anbieten um den Anforderungen gerecht zu werden, desto höher wurde das Argument gewichtet:

1. **Reglementarische Vorgabe der Sportart:** Vorgaben durch offizielle Reglemente des jeweiligen nationalen Sportartenverbands für Spiel- und Sportflächen inklusive Sturz- und Freiraum, jeweils differenziert nach Leistungs- oder Altersklassen.
2. **Organisation/Flexibilität Trainingsgestaltung:** Anspruch einzelner Trainingsgruppen, über Leistungs- und/oder Altersklassen hinweg oder in wechselnder Zusammensetzung gemeinsam oder gleichzeitig mit anderen Trainingsgruppen trainieren zu können.  
  
Logistische und organisatorische Gründe, etwa teure Spezialgeräte, welche nur an einem Standort verfügbar sind, oder Trainingsleitende, welche mehrere Gruppen betreuen.
3. **Grösse der Trainingsgruppe:** Abnehmende Trainingsintensität, Trainingsqualität oder Sicherheit bei zu wenig Platz pro Trainingsteilnehmenden, sofern die Gruppe nicht sinnvoll aufgeteilt werden kann.
4. **Geselligkeit durch Parallelbetrieb:** Anspruch einer Organisation, parallel in derselben Anlage Aktivitäten verschiedener Trainingsgruppen durchzuführen, damit das Vereinsleben gepflegt werden und das Vereinsangebot optimal auf die Bedürfnisse der Mitglieder ausgerichtet werden kann.

#### (2) Welche unterschiedlichen Nutzertypen lassen sich charakterisieren?

Durch die hohe Vielfalt ist die Einteilung der Vereine in wenige, sich scharf voneinander abgrenzende Nutzertypen nicht möglich. Es können jedoch drei besondere Typen von Organisationen charakterisiert werden:

- die grossen, leistungsorientierten Spilsport-Abteilungen
- die zusätzlichen Fördertrainings der Sportschulen
- die in der Stadt Zürich eher neuen, sportlich ambitionierten Randsportarten

Auch innerhalb der Organisationen besteht eine grosse Vielfalt an Ausrichtungen der Trainingsgruppen. Die einzelnen Trainingsgruppen zeigten sich hinsichtlich ihrer Nutzung und Ansprüche an die Sporthallen ebenfalls sehr vielfältig. Daher scheint es sinnvoll, die Bedürfnisse und Ansprüche der Vereine als Kumulation der Profile ihrer Trainingsgruppen zu betrachten

#### 1.b Gibt es Organisationen oder Sportarten, deren Entwicklungspotential in Bezug auf ihr sportliches Leistungsniveau oder ihrer Vereinsgrösse aufgrund ungenügender oder fehlender Infrastruktur (GSH) gehemmt wird?

Um das bestehende Leistungsniveau zu halten oder zu verbessern benötigen knapp 30% der Organisationen, mit denen ein persönliches Interview geführt wurde, eine höhere Kapazität an Halleneinheiten. So wird bemängelt, dass in zu kleinen Hallen kaum ein dynamisches Training durchführbar sei und somit die Leistungsentwicklung des Teams eingeschränkt werde.

Einzelne Organisationen würden anstelle von 90min-Fenstern 120min-Fenster bevorzugen. Für städtische oder regional ausgerichtete Organisationen ist eine optimale Infrastruktur wichtiger als die spezifische Lage der Halle.

Zwei der 17 befragten Grp. 1-Organisationen fühlen sich im angestrebten Wachstum explizit durch die fehlenden Hallenkapazitäten eingeschränkt.

### **1.c Wie entwickelt sich die Nachfrage der Stadtzürcher Sportvereine nach verfügbaren GSH in den nächsten Jahren bis 2030?**

Knapp die Hälfte der Organisationen macht sich Gedanken zur Entwicklung ihrer Sportart. Die grösste Veränderung wird durch die Professionalisierung erwartet, konkrete Entwicklungen bezüglich Vereinszahlen oder der Sportart können nur vereinzelt antizipiert werden. Die erwartete Professionalisierung der Sportorganisationen erhöht den Anspruch an die Möglichkeit, tagsüber und am frühen Abend trainieren zu können. Unterbrüche des Trainings- und Wettkampfkalenders durch Wochenenden, Feiertage und Ferien sollen vermieden werden.

#### *Organisationen mit potentiell Argument für GSH-Nutzung*

Die Nachfrage kann nicht prognostiziert werden. Das Potenzial kann aus der objektiven Vorgabe durch Sportarten-Reglemente und aktuelle vorhandene Sportarten-Organisationen abgeleitet werden:

Rund 83 von 640 Organisationen (Vereine und Verbände) können gemäss Reglement der von ihnen ausgeübten Sportart(en) potentiell Anspruch auf die Belegung einer GSH anmelden. Darunter auch Vereine, welche mehrere Sportarten anbieten: Basketball (12<sup>1</sup>), Faustball (11), Futsal (4), Handball (9), Korbball (3), Korbball (1), Landhockey (2), Rhönrad (2), Roller Derby (1), Rollkunstlauf (1), Speedbadminton (1), Ultimate Frisbee (2), Unihockey (17), Volleyball (28). Zu den 83 Organisationen mit Aktivitäten in den genannten Grossfeld-Hallensportarten kommen rund 45 Organisationen mit Aktivitäten in Sportarten, welche aus organisatorischen oder logistischen Gründen üblicherweise in GSH trainieren: Badminton (15), Kunst- und Geräteturnen (10), Leichtathletik (15), Tischtennis (8), Trampolinspringen (1).

Ob aus den Aktivitäten der aufgeführten Organisationen tatsächlich der Bedarf nach Trainingseinheiten in einer GSH besteht, hängt hauptsächlich von zwei Faktoren ab: Dem Alters- und Leistungsniveau der jeweiligen Trainingsgruppen und der Inszenierungsform und Ausrichtung der Aktivität.

### **1.d Zeichnen sich Trends ab, dass die Sportaktivitäten ausserhalb der Sportvereine (z.B. ungebundener Sport, Firmensport, usw.) zunehmend GSH beanspruchen?**

Gemäss der Priorisierung der Sportförderstrategie der Stadt Zürich (Wild-Eck, 2016) werden ungebundene und firmeninterne Sportgruppen bei der Vergabe von Trainingszeiten grundsätzlich nur berücksichtigt, wenn keine Schule und kein Sportverein oder Sportverband mit Jugendsportabteilung und/oder Meisterschaftsbetrieb die Trainingszeit nutzen möchte. In der vorliegenden Analyse sind keine Vertreter aus diesem Bereich erschienen und es wurden somit keine Trends festgestellt.

---

<sup>1</sup> Anzahl Stadt Züricher Organisationen, welche in dieser Sportart aktiv sind.  
Kurzbericht «Nutzung Grosssporthallen Stadt Zürich 2018»



## Ziel 2

### 2.a Gibt es bei den Sportorganisationen Potentiale zur Parallelnutzung bzgl. Infrastruktur oder anderen Ressourcen?

Innerhalb der Organisationen scheint das Potential auf verschiedene Arten gut ausgeschöpft zu werden. Das Argument «Organisation/Flexibilität Trainingsgestaltung», erlaubt den Leitenden und den Teilnehmenden, personelle und materielle Ressourcen über Alters- und Leistungskategorien hinweg zu nutzen.

Potential zur Parallel- oder Komplementärnutzung über die Organisationen hinweg hat sich in den Gesprächen kaum gezeigt.

### 2.b Welche Argumente sprechen für oder gegen die Planung von Stützpunkten / einer Clusterbildung einzelner Sportarten für Trainings- und/oder Wettkampfbetrieb?

Die Konzentration des Sportbetriebs einer Sportart an wenigen Orten kann zur effizienteren Nutzung der Anlagen sowie zur vereinfachten Planung für die Vereine beitragen. Sportartenspezifisches Material wie beispielsweise Rhönräder, Tischtennistische oder auch wettkampftaugliche Bälle würden nur an wenigen Standorten bereitgestellt und gelagert werden müssen. Zudem können Trainingsleitende, welche mehrere Trainings am Stück bestreiten, in derselben Anlage bleiben, und so die Auf- und Umbauzeit sowie ihre persönliche Reisezeit minimieren.

Eine Zentralisierung der Sportarten auf einzelne Stützpunkte führt zu verschiedenen Problemen für die Vereine. Deshalb scheint es nicht sinnvoll, alle Sportarten in Cluster über die Stadt verteilen zu wollen. Insbesondere traditionelle Quartiervereine messen der Möglichkeit, ihre Trainings, Wettkämpfe und weiteren Vereinsaktivitäten innerhalb des Quartiers abzuhalten, eine hohe Bedeutung zu.

Es gibt jedoch Szenarien welche eine Fokussierung einzelner Sportarten auf bestimmte Sportanlagen sinnvoll erscheinen lassen, da vorteilhafte Effekte für die Beteiligten überwiegen:

*Sportarten mit kleinem Angebot:* Klassische Randsportarten, mit wenigen Ausübenden, wenigen Leitenden jedoch mit besonderen Anforderungen an die Infrastruktur oder Ausrüstung der Sporthalle.

*Sportarten mit sehr breitem Angebot und Spitzensport-Ausrichtung:* Eine Zusammenfassung in Trainingsgruppen mit Leistungsorientierung (Kader), sobald die spezifischen Anforderungen an die Infrastruktur und Kompetenz der Leitenden steigen und die Teilnehmenden selbständig genügend mobil sind (altersabhängig).

Die Konzipierung und spezifische Ausrüstung von *Wettkampfhallen* kann die Effizienz der Hallennutzung verbessern, bzw. ein günstigeres Kosten-Nutzen-Verhältnis herbeiführen.

*Sportarten mit ähnlichen infrastrukturellen Ansprüchen*, wie etwa die Rückschlagsportarten Tischtennis und Badminton, teilweise auch Volleyball oder verschiedene Rollsportarten. Dabei könnte es sinnvoll sein, die Bedürfnisse einzelner Sportartengruppen bei der Planung neuer Anlagen zu berücksichtigen und diese dann entsprechend zuzuteilen.

## Ziel 3

### 3.a Welche Kriterien können den Anspruch auf GSH-Nutzung belegen und welche Kriterien können die Vergabe von Belegungszeiten bestimmen?

Die Kriterien, welche den Anspruch auf die Belegung einer GSH grundsätzlich legitimieren, entstehen durch regeltechnische Vorgaben der Sportarten oder organisatorische und strukturelle Eigenheiten der jeweiligen Sportart oder der betreffenden Sportorganisation.

Die besprochenen Argumente für die Nutzung von GSH können in feinere Kategorien aufgeteilt und ausdifferenziert werden.

1. a) Reglementarische Vorgaben für Wettkampfbetrieb  
b) Reglementarische Vorgaben angewendet für Trainingsbetrieb
2. Trainingsorganisation
3. Grösse der Trainingsgruppe
4. Geselligkeit durch Parallelbetrieb

Von den aufgeführten Ansprüchen bedingen nur 1a) und 1b) zwingend die Zuteilung einer GSH, die drei weiteren Situationen lassen sich notfalls auch mit mehreren Einzelhallen im selben Gebäude oder in unmittelbarer Nähe lösen.

Die Auswahl der berücksichtigten Kriterien, deren Skalierung und Gewichtung ist nicht a priori gegeben. Die Bestimmung der Relevanz einzelner Kriterien für die Vergabe von Trainingszeiten in GSH ist geprägt durch sportpolitische und strategische Überlegungen. Der Bedarfsnachweis für die Belegung eines GSH-Trainingsfensters ist deshalb nicht einziges Kriterium bei dessen Vergabe.

Falls ein Anspruch auf eine GSH besteht, kann die Anwendung eines Kriterienkataloges eine Vergabe unterstützen. Mögliche Kriterien die zur Förderung bestimmter Organisations- und Angebotsarten oder Zielgruppen betragen sind folgende:

- Jede Organisation weist für jede Trainingsgruppe einen Bedarf an Zeitfenstern für Trainings und Wettkämpfe in Sportanlagen im Allgemeinen und GSH im Speziellen aus. Viele grosse Sportverbände äussern sich im Nachwuchsbereich zu empfohlenen bzw. üblichen Trainingshäufigkeiten, welche dabei als Richtgrösse angewendet werden. Wie hoch ist der *Deckungsgrad* des nachgewiesenen *Sporthallenbedarfs* im Allgemeinen und bzgl. GSH?  
→ je tiefer der Deckungsgrad, desto höher die Priorität.
- Anlagen in einer Umgebung, welche auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln einfach und sicher erreicht werden können, sind priorisiert an Trainingsgruppen, welche hauptsächlich aus Kindern oder jungen Frauen bestehen, zuzuweisen. Setzt sich die *Trainingsgruppe* mehrheitlich *aus Kindern oder jungen Frauen* zusammen?  
→ je höher der Anteil Kinder oder junge Frauen, desto höher die Priorität für frühe Trainingsfenster.
- Für die Zuweisung von Zeitfenstern *in bestimmten Anlagen* sind die spezifischen Anforderungen an die Trainings- und Wettkampfinfrastruktur welche eine Sportart stellt, zu berücksichtigen. Verfügt die Anlage über *spezialisierte Infrastruktur*, auf welche die Trainingsgruppe angewiesen ist?  
→ falls ja, höhere Priorität für entsprechende Trainingsgruppen.



- Der Transport von Trainingsmaterial oder Sportgeräten, welche nicht zur Standardausstattung einer Turnhalle zählen, bringt oft einen erheblichen logistischen Aufwand mit sich. Nutzt die Trainingsgruppe spezialisierte Geräte, deren Mehrfachanschaffung oder Verschiebung in andere Anlagen einen erheblichen *logistischen Aufwand* mit sich bringen würde?
  - falls ja, höhere Priorität für entsprechende Trainingsgruppen.
- Zu *welchem Zeitpunkt* einzelne Trainingsgruppen priorisiert behandelt werden sollen, kann vom Alter der Teilnehmenden abhängig gemacht werden: Schülerinnen und Schüler sollten grundsätzlich am frühen Abend und an Wochenenden trainieren können. Für Erwachsene sind auch spätere Trainingszeiten unter der Woche zumutbar. Pensionierte Seniorinnen und Senioren könnten ihre Aktivitäten auch tagsüber abhalten. Welcher *Altersgruppe* gehören die Teilnehmenden der Trainingsgruppe vorwiegend an?
  - Priorisierung für Zeitfenster entsprechend der Altersgruppe.

### **3.b Bestehen Optimierungsmöglichkeiten zur aktuellen Vergabesituation (Matching und Clustering von Hallen- und Organisationsprofilen)?**

In folgenden Aspekten scheint es sinnvoll, die aktuelle Vergabesituation zu überprüfen und den Prozess gegebenenfalls anzupassen:

*Die adäquate Halle für die entsprechende Trainingsgruppe:* Die Auswertung der analysierten Trainingsgruppen der Grp. 1 zeigt, dass nur 47 der 116 Trainingsgruppen für die Sportfläche ihrer Alters- und Leistungskategorie zwingend eine GSH (Doppelhalle A oder grösser) benötigen. Damit das Argument «Reglement» optimal umgesetzt werden kann, sollte in erster Priorität die minimal benötigte, sportartspezifische Trainingsfläche pro Leistungs- und Alterskategorie beachtet werden. In zweiter Priorität gilt es die spezielle Ausstattung (Bodenmarkierungen, Hallenboden etc.) zu berücksichtigen.

Es gilt auch zu diskutieren, ob Trainingsgruppen mit dem Argument «Reglement» bei der GSH-Vergabe gegenüber der Begründung «Trainingsorganisation/Logistik» immer priorisiert behandelt werden sollen bzw. wie diese Argumente sinnvoll berücksichtigt werden können. Ob von den 69 Trainingsgruppen, welche in einer aktuellen Norm-Einfachhalle genügend Platz für eine Sportfläche finden, einige auf kleinere Anlagen verteilt werden können, die ihren Ansprüchen ebenfalls genügen, ist abzuklären.

Um das Entlastungspotenzial für GSH durch diese Massnahme abschätzen zu können, müssten die aktuellen Belegungszahlen von GSH unter dem Gesichtspunkt «mehrere Spielfelder pro GSH» aufgeschlüsselt werden. Die Datengrundlage dafür besteht teilweise, der für die Aufbereitung und Auswertung nötige Aufwand übersteigt jedoch den Rahmen dieser Arbeit.

*Zeitliche Strukturierung der Trainingseinheiten:* Eine durchgehende Taktung der Trainingsfenster in 90minütige Einheiten würde eine strukturierte, gleichmässige Vergabe an die Vereine erleichtern. Wenn Vereine aufeinanderfolgende Belegungszeiten zugeteilt erhalten, könnte dem teilweise geäusserten Wunsch, die Zeiten intern anzupassen, nachgekommen werden.

Allenfalls wäre es sinnvoll, die Zeitfenster für die Priorisierung nach Zielgruppen zu kategorisieren: Am frühen Abend für die Trainingsgruppen der Alterskategorie «Kids» (4-10 Jahre) und «Juniors» (10-15 J.), am mittleren Abend «Teens» (15-21 J.) und «Performance» (Leistungs- und Spitzensport) und am späten Abend für, «Adults» (20-65 J.) und «Seniors» (65+ J.).





Eine allfällige Erhöhung der Kapazität um ein Zeitfenster von 22.00 bis 23.30 Uhr, etwa für die Zielgruppe «Adults» oder «Seniors» würde die Kapazitäten um bis zu 30% erhöhen und könnte somit Druck von den GSH nehmen. Dabei müssten Vorkehrungen getroffen werden, damit die Lärmschutzgesetzgebung ausserhalb der Anlagen eingehalten wird. Die vermehrte Nutzung von Zeitfenstern für Trainings an Wochenenden könnte die Situation zusätzlich entlasten. Allerdings werden zu diesen Zeiten jedoch die meisten Wettkämpfe ausgetragen.

*Alternativen für differenzierte Trainingsplanung:* In allen Grossfeld-Sportarten gibt es kleingruppen-taktische und individualtechnik-spezifische Anforderungen sowie allgemeine leistungsbestimmende Faktoren wie Athletik- und Koordinationstraining, welche auch in kleinräumigeren Umgebungen wie Einfachhallen eingeübt und trainiert werden.

In Sportarten wie Handball, Basketball und Unihockey könnten als Ergänzung zu GSH-Trainings auch Trainingseinheiten auf Halbfeldern (inkl. Tor/Korb, usw.) in Einfachhallen mit entsprechender Ausstattung stattfinden. Leistungsorientierte Teams könnten somit zusätzliche Trainingseinheiten als Spezialtrainings auf Halbfeldern absolvieren.

*Cluster-Bildung/Zentralisierung:* Im Leistungssport sind regionale Leistungszentren in vielen Sportarten üblich und bringen positive Effekte. Auch sprechen sich einige Organisationen für sportartspezifisch ausgerichtete Hallen aus. Dem gegenüber möchten aber die meisten Vereine über eine «Heimhalle» verfügen können. Wie weit sich das mit dem Wunsch nach Abgrenzung von anderen Organisationen vereinbaren lässt, ist offen.

## 7 Fazit

Die Hauptaussagen zu den gewonnenen Informationen werden in den folgenden Abschnitten zusammengefasst.

### 7.1 Hauptaussagen zur Infrastruktur GSH

- a. Insbesondere zwischen 18.00 und 22.00 Uhr sind zu wenig GSH verfügbar.
- b. Der Druck auf einzelne Anlagen unterscheidet sich massiv. Ob dies dem Standort oder der spezifischen Infrastruktur und Ausstattung geschuldet ist, wurde nicht genau untersucht.
- c. Aufgrund der reglementarischen Vorgaben der jeweiligen Sportarten-Verbände lässt sich bestimmen, welche Sportart für welches Alters- und Leistungsniveau welche Hallendimensionen benötigt.
- d. Für die meisten Sportarten bietet auch eine Norm-Doppelhalle Typ B genügend Raum für Trainings und Wettkämpfe auf allen nationalen Leistungs- und Altersstufen.
- e. Nur eine der 13 bestehenden GSH entspricht den aktuellen BASPO-Normmassen. Alle anderen GSH sind kleiner bemessen.
- f. Mitentscheidende infrastrukturelle Faktoren für Trainings- und Wettkampftauglichkeit sind:
  - Aufbewahrungsmöglichkeit für Vereinsmaterial vor Ort
  - Zusatzräume für Konditionstraining, Regeneration und Besprechungen
  - Parkplätze für Trainierende, Gastteams (Car) und Funktionäre
  - Zuschauertribüne
  - EDV-Infrastruktur
  - Bodenbeschaffenheit
  - Beleuchtung
- g. Für eine umfassende Beurteilung der Gesamtsituation müssten auch die Einfachsporthallen der Stadt sowie alle Sporthallen Dritter berücksichtigt werden.

### 7.2 Hauptaussagen zur Nutzung der GSH

- a. Viele Organisationen belegen neben einer GSH auch kleinere Sporthallen.
- b. Diverse Organisationen, welche bisher keine GSH belegen, wünschen sich, unabhängig vom Standort der Anlage, Trainingsmöglichkeiten in einer GSH.
- c. 12% der befragten Vereine fühlen sich durch fehlende GSH im Wachstum eingeschränkt.
- d. Die Herausforderungen der Vereine entsprechen, abgesehen von der mangelnden Hallenverfügbarkeit, der nationalen Situation (Lamprecht et al., 2017). Hervorgehoben wird zunehmender administrativer Aufwand (Professionalisierung, Ämter, Verbände, Politik, Gesetzgebung).
- e. Die abnehmende Bereitschaft für ehrenamtliche Tätigkeiten und der Mangel an kompetenten Trainingsleitenden belasten die Finanzen der Vereine zusätzlich.
- f. Die Zusammenarbeit mit dem SPA beschreiben die Organisationen als angenehm, mit den LHT einzelner Anlagen bestehen teilweise Schwierigkeiten bezüglich Kommunikation.
- g. Die Trainingsgruppen innerhalb der Vereine unterscheiden sich bzgl. Ausrichtung, Alterssegment, Gruppengrösse und Wettkampforientierung stark.
- h. Nicht jede Trainingsgruppe eines Sportvereins mit Anspruch auf eine GSH ist auf grosse Trainings- und Wettkampfflächen angewiesen. Eine differenzierte Profilierung der Organisationen und deren Trainingsgruppen für die Vergabe der Trainingszeiten würde das effektive Bedürfnis besser aufzeigen.
- i. Der Bedarf der Grp. 1-Organisationen an Trainingsminuten wie auch an Trainingseinheiten ist aktuell zu rund 85% gedeckt.



- j. Im Leistungssport werden von einigen Verbänden Nachwuchskonzepte mit Empfehlungen zum Trainingsumfang resp. der optimalen Anzahl Einheiten in GSH bereitgestellt, anhand derer der effektive Bedarf nach einem objektiven Massstab abgeschätzt werden kann.
- k. Das Potential bezüglich Parallel- oder Komplementärnutzung der Trainingsflächen durch die Vereine scheint bereits ausgeschöpft.
- l. Sportartenbezogene, vereinsübergreifende Stützpunkt- oder Cluster-Bildung scheint, aufgrund der negativen Auswirkungen auf wichtige Bereiche, in vielen Fällen kein günstiges Mittel zur Verbesserung der Situation der Vereine zu sein.

### 7.3 Kriterien geleitete Vergabe von GSH

Die vorliegende Untersuchung ergab, dass einzig die Grossfeldsportarten Basketball, Handball, Korbball, Roller Derby und Unihockey für die Trainings ab spezifischen Alters- und Leistungsklassen unbedingt eine GSH benötigen um das reguläre Spielfeld mit entsprechenden Frei- und Sturzräumen in der Sporthalle unterbringen zu können. Für alle anderen Sportarten, sowie für die jüngsten Nachwuchsteams im Handball und Basketball, bieten auch Einfachhallen genügend Raum um einzelne Spielfelder darin einzupassen.

Die Trainingsgruppen und deren Bedürfnisse unterscheiden sich sehr stark. Es lässt sich kein typischer Nutzer von GSH charakterisieren

Um den Anliegen der Sportvereine bestmöglich gerecht werden zu können, ist für die Vergabe von Trainingsfenstern eine Sitzung im Rahmen eines Runden Tisches kaum zu ersetzen. Erst im Gespräch können auch weiche Faktoren wie Optimierung des Trainingsangebots und Einsatzzeiten für Trainingsleitungen, Anfahrtswege oder besondere Ansprüche der Vereine sichtbar gemacht und somit für die Vergabe berücksichtigt werden. Die Kriterien geleitete Priorisierung soll dabei als Diskussionsgrundlage dienen.

### 7.4 Schlusswort

Die im Rahmen der vorliegenden Analyse entstandenen Instrumente werden durch das Sportamt der Stadt Zürich weiterentwickelt und die Kriterien in die zukünftigen Vergabeprozesse miteinbezogen.

Das Sportamt Stadt Zürich ist sich der Bedürfnisse und Herausforderungen der Sportorganisationen im Zusammenhang mit der Sporthallennutzung bewusst und die Kriterien geleitete Vergabe von Trainingsfenstern in GSH würde die Transparenz für die Sportorganisationen erhöhen und die Ziele der Sportförderstrategie der Stadt Zürich (Wild-Eck, 2016) unterstützen. Die tatsächliche Auswahl und Gewichtung der Vergabekriterien bleibt aber stets ein sportpolitischer Entscheid.

Das Sportamt der Stadt Zürich dankt allen Sportorganisationen, die sich bei an der Untersuchung beteiligt haben.

## 8 Literaturverzeichnis

1. Lamprecht M, Bürgi R, Gebert A, Stamm H (2017). Sportvereine in der Schweiz: Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
2. Sportamt Stadt Zürich (2016, 25. Februar). *Argumentarium. Warum braucht die Stadt Zürich mehr grossflächige Hallen und dazugehörige Zuschauerinfrastruktur?* Zürich: Schul- und Sportdepartement, Stadt Zürich.
3. Stadt Zürich, Schul- und Sportdepartement, Sportamt (2018, 25. April). *Projekt «Auslegeordnung Hallenbedarf und Hallenbelegung»*. Stadt Zürich: Schul- und Sportdepartement, Sportamt.
4. Stadt Zürich (2019) *Bauprojekte*. Abgerufen am 15.03.19 von <https://www.stadt-zuerich.ch/content/ssd/de/index/sport/sportamt/bauprojekte.html>
5. Stadt Zürich, Schul- und Sportdepartement, Sportamt (2017). *Sportpolitisches Konzept der Stadt Zürich*. Stadtratsbeschluss Nr. 18. Abgerufen am 15.03.19 von <https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/sport/sportamt/strategie.html>
6. Wild-Eck S. (2016). *Raumbedarfsstrategie Sport (RBS Sport)*. Zürich: Schul- und Sportdepartement, Sportamt Stadt Zürich